

# „Wir sind ein Einwanderungsland“

Ostfildern: Karl-Heinz Meier-Braun und Reinhold Weber legen Buch zu Migration und Integration in Baden-Württemberg vor

Von Peter Stotz

Ein Drittel der Baden-Württemberger hat Migrationshintergrund, und dies nicht etwa erst seit dem Jahr 2015. Wanderungsbewegungen erlebt die Region schon seit langer Zeit, Einwanderung und Integration haben das Land geprägt. Vor dem Hintergrund, dass die Betrachtung Baden-Württembergs als Einwanderungsland zunehmend in Frage gestellt wird, haben der Ostfilderner Politikwissenschaftler und Journalist Karl-Heinz Meier-Braun und der Historiker Reinhold Weber ein faktenreiches Buch zur Geschichte und Bedeutung der Migration im Südwesten vorgelegt.

„Wir sind ein Migrationsland, und das schon seit vielen Generationen. Auswanderung und Einwanderung sind eine Selbstverständlichkeit, ebenso wie die Integration. Und wer in die eigene Familiengeschichte schaut, der wird Auswanderer und Einwanderer auf seiner Ahnentafel finden“, stellt Karl-Heinz Meier-Braun fest. Viele Menschen seien aber auch in den vergangenen zwei Jahrhunderten aus dem heutigen Baden-Württemberg ausgewandert, wegen politischer Verfolgung, hauptsächlich aber aus blanke wirtschaftlicher Not.

Viele seien gekommen, vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg: Heimatvertriebene, angeworbene „Gastarbeiter“, Deutschstämmige aus Osteuropa, Kriegsflüchtlinge vom Balkan. Mittlerweile hat etwa ein Drittel der Baden-Württemberger einen Migrationshintergrund. „Sie alle hatten zunächst eine harte Zeit hier und die Integration hat oft eine ganze Generation lang gedauert, aber sie alle haben das Land mit aufgebaut und zur Erfolgsgeschichte gemacht“, sagt Meier-Braun.

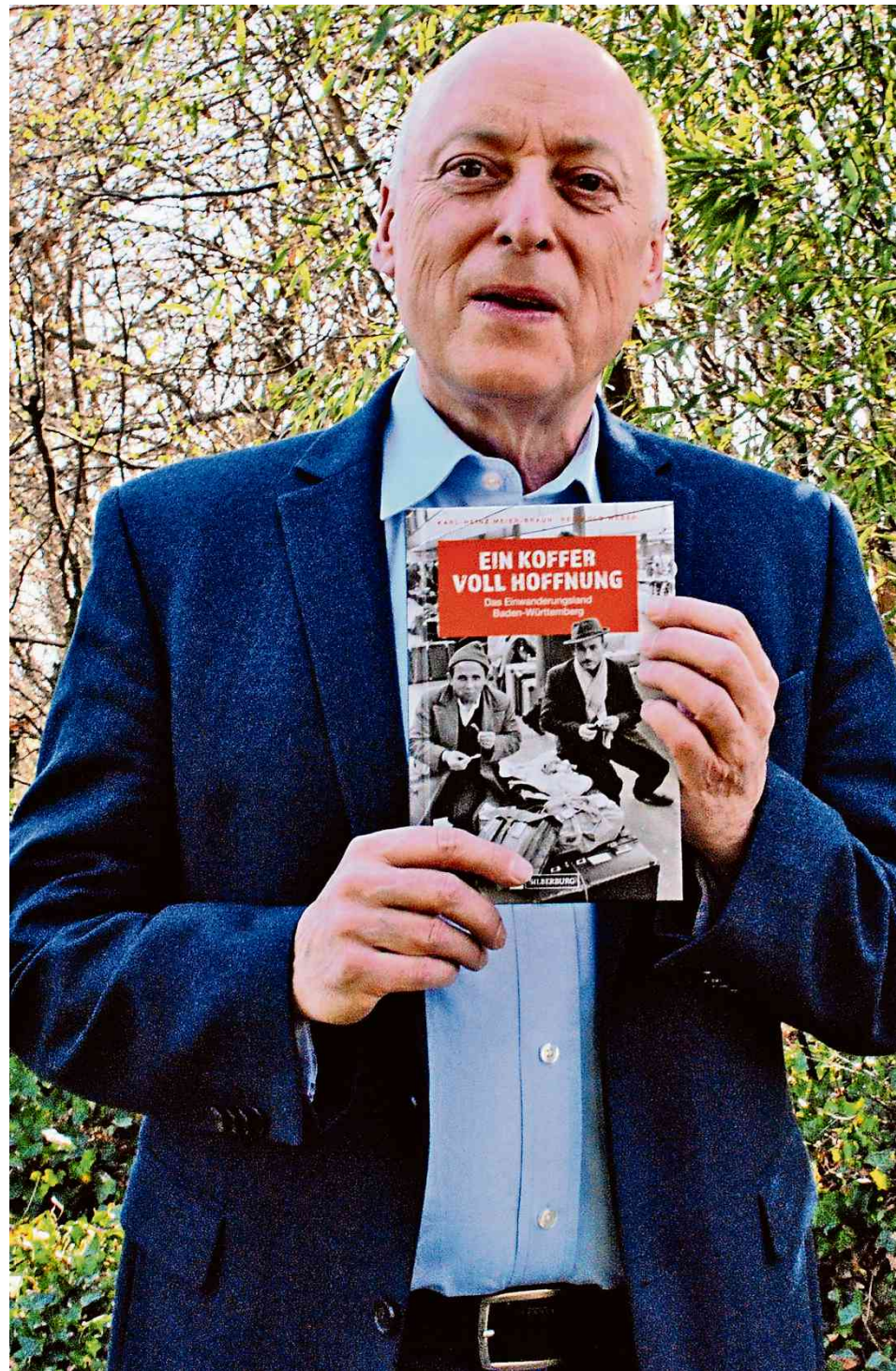
All dies werde in jüngerer Zeit wieder in Frage gestellt, „und zwar immer dann, wenn jemand eine Krise ausruft“. Doch davon könne nicht die Rede sein. „2015, als in kurzer Zeit viele Menschen zu uns

kamen, haben wir keine Flüchtlingskrise, sondern eine Krise der Flüchtlings- und Migrationspolitik erlebt. Daraus wurde eine Flüchtlingsabwehrpolitik, und die mündete im Aufbau der Festung Europa“, sagt Meier-Braun. 1600 kranke Kinder aus den Lagern auf den griechischen Inseln aufzunehmen, „bei einer halben Milliarde Einwohner in Europa – das kann keine Krise sein. Wir müssen bei der Migration also dringend zur Vernunft zurückkehren“.

Die in den vergangenen Jahren oft beschworene Willkommenskultur habe eine lange Tradition in Baden-Württemberg. „Das sollte uns bewusst sein, und das zu dokumentieren ist das Anliegen des Buchs. Dies alles noch einmal zusammenzufassen war notwendig, denn vielen Menschen fehlt es an Daten und vor allem Fakten. Und die sind wichtig für die aktuelle Diskussion um die Einwanderung. Es ist an der Zeit, sich zu besinnen, um nicht der Propaganda der Rechten zu erliegen“, stellt Meier-Braun klar.

Und diese Fakten liefert das Buch reichlich. Kundig und in gut lesbarer Form liefern die beiden Wissenschaftler einen Überblick über die Wanderungsbewegungen im Südwesten seit der frühen Neuzeit. Politisch und religiös Verfolgte fanden im 16. und 17. Jahrhundert eine neue Heimat in der Region, brachten Wissen mit und sorgten für einen Modernisierungsschub. Wanderarbeiter und Arbeitsmigranten, Händler und Baufachleute waren im 19. Jahrhundert entscheidend am Aufbau der Infrastruktur beteiligt.

Die enorme Bedeutung der Migration für den Wohlstand Baden-Württembergs wird nach dem zweiten Weltkrieg besonders deutlich. Beginnend mit der Zuwanderung einer großen Zahl an Heimatvertriebenen über die Anwerbung von „Gastarbeitern“, den Zuzug Deutschstämmiger aus Osteuropa und die Aufnahme von Kriegsflüchtlingen vom Balkan bis hin zu den Geflüchteten der Gegenwart sei festzuhalten: „Migration ist der Normalfall.



Zuwanderung prägt Baden-Württemberg schon seit vielen Generationen, sagt Karl-Heinz Meier-Braun. In dem Buch ist das faktenreich dargestellt. Foto: Peter Stotz

Zuwanderung und Integration bringen Probleme mit sich, aber sie bedeuten auch wirtschaftliche Prosperität, politische, kulturelle und soziale Vielfalt und Bereicherung“, erklärt Meier-Braun. „Wir müssen deshalb Position beziehen.“

Aufgabe des Buchs sei daher auch, „die Leute zu erreichen, die nicht so genau wissen, was sie von Einwanderung und der Aufnahme von Geflüchteten halten sollen“, und ihnen Informationen und Fakten an die Hand zu geben, um „gegen den alltäglichen Rassismus Flagge zeigen“ zu können. „Wir sind ein Einwanderungsland und benötigen eine vernünftige Einwanderungsgesetzgebung. Wir waren immer geprägt von Migration, und künftig werden wir noch viel stärker auf Einwanderung angewiesen sein. Bereits heute wären wir ohne Einwanderer nicht mehr handlungsfähig, etwa in der Industrie, aber besonders in der Altenpflege oder der medizinischen Versorgung. Und in der aktuellen Situation der Corona-Epidemie kann sogar die Chance liegen, noch einmal neu nachzudenken.“

► Karl-Heinz Meier-Braun und Reinhold Weber: Ein Koffer voll Hoffnung – Das Einwanderungsland Baden-Württemberg, 192 Seiten, Silberburg-Verlag Tübingen 2019, ISBN 9783842522015.

## ► Die Autoren

**Karl-Heinz Meier-Braun**, Journalist und Politikwissenschaftler, 40 Jahre lang Redaktionsleiter und Integrationsbeauftragter beim SWR, Honorarprofessor an der Universität Tübingen, Mitglied im Bundesvorstand und Landesvorsitzender der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen.

**Reinhold Weber**, Historiker, Professor für Zeitgeschichte an der Universität Tübingen, Abteilungsleiter bei der Landeszentrale für politische Bildung.

## Die Nachfrage nach Medikamenten ist enorm gestiegen

Kreis Esslingen: Apotheken achten auf die Einhaltung von Sicherheitsstandards – Manche Teams arbeiten an der Belastungsgrenze

Von Gerlinde Ehehalt und Katja Eisenhardt

Neben Ärzten, Krankenhausmitarbeitern, Pflegekräften haben Apothekern derzeit eine besondere Rolle: Sie kümmern sich um die Versorgung mit Medikamenten und sind jeden Tag im direkten Kontakt mit vielen Menschen. Einige Apotheker aus Esslingen und Denkendorf berichten von dem täglichen Kampf in Corona-Zeiten. „Wir haben Barrieren aufgestellt, Baubänder gespannt und vor der Apotheke Hinweisschilder angebracht, damit die Leute Abstand halten“, sagt Sabine Schmidt, Inhaberin der Denkendorfer Kloster-Apotheke. „Leider halten sich nicht alle Kunden daran.“ Nun hat sie Plexiglasscheiben zum Schutz ihres Personals bestellt. „Wir haben von der Landesapothekenkammer Baden-Württemberg einen Corona-Notfallplan erhalten, nach welchem auch ein Bedienen durch die Notdienstklappe möglich ist“, berichtet Schmidt. Außerdem werde seit dem 21. März im Schichtbetrieb gearbeitet. „Sollte sich ein Mitarbeiter eines Schichtteams infizieren, kann das zweite Schichtteam eine Notversorgung gewährleisten.“

Auch Christof Mühlischlegel achtet in seinen vier Esslinger Apotheken sehr auf den Schutz seiner Mitarbeiter. „Von der Notdienstklappe halte ich nichts, da zieht’s zu sehr rein. Wir haben Abstandsschilder platziert, desinfizieren die Arbeitsplätze und Kassen, lüften oft durch und haben Plexiglasscheiben bestellt“, sagt er. Man könne mit EC-Karte bezahlen und am besten wäre es diese „idiotische Bopflpflicht“ wieder abzuschaffen.

### Hamsterkäufe sind nicht möglich

„Wir kassieren nur noch an zwei und nicht mehr an vier Kassen ab, haben Bodenmarkierungen angebracht, Plexiglasscheiben bestellt und steuern mit unseren fahrbaren Regalen den Maximalabstand von drei Metern zwischen den Kunden“, erklärt Christof Föhl, Inhaber der Hirsch-Apotheke in Esslingen. Außerdem dürfen stets nur vier Leute den Verkaufsraum betreten. Von der Bedienung über die Notdienstklappe hält auch Föhl nichts. „Die Nach-



Sabine Schmidt ließ in ihrer Apotheke in Denkendorf Hinweisschilder anbringen und hat Plexiglasscheiben zum Schutz des Personals bestellt. Foto: Gerlinde Ehehalt

frage nach Medikamenten, Desinfektionsmitteln und Mundschutzmasken ist enorm gestiegen. Wir erleben gerade eine Hochkonjunktur wie sonst nur im Dezember“, berichten die drei Apotheker. Viele wollten sich mit Medikamenten einkaufen. Daher empfehle man Menschen mit Erkältungssymptomen, sich telefonisch zu melden. Mit dem Lieferservice werde alles nach Hause gebracht.

„Die Kunden sind sehr diszipliniert und spielen super mit“, lobt Mühlischlegel. „Die Verunsicherung ist aber extrem und viele Leute möchten Desinfektion und Schutzmasken auf Vorrat kaufen. Diese Produkte sind Mangelware und werden zuallererst von Arztpraxen und Pflegediensten benötigt. Unsere Desinfektionsmittel stellen wir so gut es geht selbst her.“ Christof Föhl kritisiert: „Viele denken nur an sich und versuchen zu hamstern.“ Er empfiehlt, ruhig zu bleiben, sich an die Vorgaben der Regierung zu halten und auf gute Hygiene beim Händewaschen zu achten. Hamsterkäufe wie beim Klopapier

oder beim Mehl seien in den Apotheken nicht möglich, da über Rezepte die Abgabemengen beschränkt sind. Von Paracetamol, das sehr nachgefragt werde, erhalte jeder nur eine Packung rezeptfrei. „Die zweite ist rezeptpflichtig“, sagt Mühlischlegel und ärgert sich: „Es ist idiotisch, dass die WHO eine falsche Info raus haute, Paracetamol sei bei einer Corona-Infektion besser als Ibuprofen.“

### Lieferschwierigkeiten

„Wir sind in der Versorgungsstruktur gut aufgestellt, doch in einzelnen Wirkstoffgruppen wie bei Psychopharmaka, Zytostatika, Antidiabetika und bei manchen Antibiotika gibt es Lieferschwierigkeiten“, sagt Christof Mühlischlegel. Christof Föhl: „Zum Glück lockern die Ersatzkassen angesichts der Corona-Krise die Versorgungssituation bis Ende April und wir dürfen den Versicherten auch Medikamente geben, die wir vorrätig haben, falls die rabattierten Arzneimittel nicht mehr zu kriegen sind!“ Der Hochdorf Apotheker



Abstand lautet das oberste Gebot. In der Apotheke weisen Markierungen auf dem Boden die Kunden darauf hin. Foto: Katja Eisenhardt

Matthias Kühnle muss kurz überlegen, wie lange er schon am Stück im Dienst ist. Dienstag um 7 Uhr ist er in seine Hochdorf Kirch-Apotheke gekommen, verlassen hat er sie erst wieder am Mittwochabend gegen 19 Uhr. 36 Stunden auf Abruf, den Nachtdienst eingeschlossen. Seine Frau ist ebenfalls Apothekerin und leitet die Apotheke in Nottzingen. Zum Glück funktioniert die Notfallbetreuung für die Kinder am Wohnort Kirchheim, sagt Matthias Kühnle. Das Kundenaufkommen sei in der Corona-Krise deutlich gestiegen. Im Nachtdienst wurden zügig die Plexiglasschutzwände für den Kassenbereich organisiert, auf dem Boden kleben Abstandsmarkierungen, ein Schild vor der Apotheke weist die Kunden darauf hin, wie viele sich gleichzeitig in der Apotheke aufhalten dürfen. „Es halten sich zum Glück alle daran, das funktioniert sehr gut“, berichtet der Apotheker. Das Personal trägt Handschuhe, alle relevanten Bereiche werden in engen Abständen desinfiziert. Bei vielen Medikamenten brauche er das

Drei- bis Vierfache der üblichen Menge. „Die Leute schauen, was in ihrer Hausapotheke fehlt und möchten dann teils gern gleich mehrere Packungen auf Reserve. Eine Rationierung ist daher sehr wichtig.“ Desinfektionsmittel dürfe er herstellen, aber die Ausgangsstoffe dafür seien nicht ausreichend verfügbar. Für alle, die auf verschreibungspflichtige Medikamente angewiesen seien, die chronisch Kranken, mache es schon Sinn, sich mit angemessenen Mengen zu versorgen. An alle anderen Kunden appelliert Kühnle, nur nach tatsächlichem Bedarf einzukaufen.

Matthias Kühnle bittet seine Kunden um Verständnis dafür, dass er seine Apotheken erst einmal nicht auch noch am Sonntag öffnet: „Wir sind schon jetzt alle an unserer Belastungsgrenze. Wir brauchen wenigstens diesen einen Tag, um wieder neue Kraft zu tanken.“ Es gibt auch Erfreuliches. „Wir bekommen dieser Tage viel Wertschätzung von den Kunden entgegengebracht, das hilft einem natürlich auch dabei, weiter durchzuhalten.“